



femmesTISCHE
männerTISCHE

Boris Babayan

Ingenieur und Moderator für Russisch am Standort Schwyz

« Um seinen Weg im Leben zu finden, muss man wissen, was man will. Dann weiss man auch, welche Schritte man machen muss. Mein Wunsch ist es jetzt, in Schwyz zu bleiben und nochmals eine Familie zu gründen.

Aufgewachsen bin ich in Transnistrien, einem offiziell nicht anerkannten Teilstaat an der Grenze zwischen der Ukraine und Moldawien. Aufgewachsen bin ich bei meinen Grosseltern in Tiraspol, in einem dieser Turmhäuser mit 40 Wohnungen. Ich wurde sehr gut erzogen, besuchte eine englische Schule, danach eine landwirtschaftliche Fachschule und studierte später Agronomie an der Universität.

Mit 21 Jahren kam ich für ein erstes von drei Praktika nach Rheinland-Pfalz in Deutschland. Ich lernte Deutsch, noch mit Fernseher und Wörterbuch. Und ich verliebte mich in Deutschland in alles: in die deutsche Kultur, die Ordnung, wie organisiert alles war. Als Bürger der Postsowjetunion gab es keine Möglichkeiten, sich zu entwickeln.

Zurück in Tiraspol arbeitete ich an meinem Doktorat zum Thema Soja. Ich musste es aber abbrechen, weil ich heiratete, wir einen Sohn bekamen, und mich um die Familie kümmern musste. Ich arbeitete als Ingenieur, bis ich meinen eigenen Metallbaubetrieb gründete.

Ich äusserte mich immer politisch, suchte das Gespräch mit den Behörden, kritisierte sie während der Pandemie. 2020 wurde ich festgenommen. Ein Jahr lang verbrachte ich im Gefängnis, zusammen mit Schwerverbrechern. Ich bin diesen Weg durchgegangen, habe Erfahrungen gemacht, gehungert – und überlebt. Nach einem Jahr wurde ich entlassen. Ich bemerkte, wie ich beschattet wurde und verliess das Land. Bald erhielt ich einen Anruf von zuhause, dass ich ein zweites Mal verurteilt wurde und nicht heimkehren



könne. Eine Schulkameradin von mir lebte in der Schweiz, so kam ich 2021 hierher. Ich war in verschiedenen Asylzentren, heute arbeite ich in demjenigen von Morschach als Betreuer.

Bald besuchte ich Module als interkultureller Übersetzer. Als der Krieg in der Ukraine begann, war ich sehr gefragt. Ich half, wo ich konnte. Ich bin der einzige männliche Dolmetscher im Kanton Schwyz für ukrainisch und russisch.

Durchs Übersetzen bin ich auf die Männer-Tische aufmerksam geworden. Mir ist wichtig den Leuten zu vermitteln, wie man in der Schweiz zurechtkommt: wie das Gesundheitssystem, der öffentliche Verkehr, der Arbeitsmarkt funktionieren. Die Leute aus der ehemaligen Sowjetunion trauen dem Schweizer System nicht. Aber ich habe es schnell verstanden, erkannt, wie die Räder ineinandergreifen.

An den Männer-Tischrunden sage ich immer: «Leute, alles beginnt mit der Sprache.» Erst wenn man die Sprache gut kann, wird man gehört.

Ich möchte die deutsche Sprache perfekt beherrschen und noch dieses Jahr den eidgenössischen Fachausweis als Dolmetscher machen. Gerne würde ich eine Ausbildung in Psychologie beginnen und eine politische Partei gründen. Denn ich habe der Welt etwas zu sagen. »

Aufgezeichnet von Manuschk Karnusian

Weitere Porträts finden Sie unter: www.femmetische.ch/portraits